



GR Andrea Kö und GR Christian Apl aus Perchtoldsdorf übergeben ihren Beitrag für Wariró.



Am Rio Negro herrschte Anfang 2016 wegen Versorgungsproblemen und akuter Feuergefahr aufgrund anhaltender Dürre der Ausnahmezustand.

Wariró – DANKE & OBRIGADO!

Eröffnung des neuen Wariró • Im Juni 2014 wurde das indigene Kultur- und Kunsthandwerkszentrum Wariró am Rio Negro durch Brandstiftung zerstört. Ein großer Verlust für die indigene Bewegung, denn es war nicht nur eine Einkommensquelle. Der Bau war auch ein Meilenstein im Kampf um die Anerkennung der indigenen Kultur. Für den Wiederaufbau wurde Geld benötigt und daher hat das Klimabündnis die Kampagne „Wariró – Wir brauchen eure Hilfe“ ins Leben gerufen.

Die FOIRN, Dachverband der indigenen Organisationen am Rio Negro, und Klimabündnis Österreich danken allen Gemeinden, Betrieben und Privatpersonen, die seit Oktober 2014 fast zehntausend Euro in den Solidaritätsfond eingezahlt haben. Mit diesen Beiträgen und einer weiteren finanziellen Unterstützung durch das Klimabündnis hat die FOIRN ein neues Haus für die Vermarktung von indigenem Kunsthandwerk errichtet und ausgestattet.

Ende Mai wurde es anlässlich des Besuchs einer Klimabündnis-Delegation eröffnet. „Für viele Familien wird dadurch eine wichtige Einnahmequelle durch den Verkauf ihrer Handwerksprodukte wieder ermöglicht“ betont die Präsidentin Almerinda Ramos de Lima. PATRICIA KANDLER

Dürre am Rio Negro

Ausnahmezustand bei unseren PartnerInnen. Fortschritt im Anerkennungsprozess sorgt für Freude.

Das Jahr begann am Rio Negro mit einer langen Dürreperiode, die den Pegel der Flüsse auf historische Tiefststände sinken ließ. Der Schiffsverkehr war teilweise, in manchen Regionen völlig, lahmgelegt. Die Versorgung mit Lebensmitteln, Medikamenten, Treibstoffen u. a. stark beeinträchtigt. Die Preise stiegen und vieles war für die meisten Familien nicht mehr leistbar. Wegen Versorgungsproblemen und der Feuergefahr wurde der Notstand ausgerufen. Über eine Luftbrücke gelangten dann Nahrungsmittel und andere Güter in die Region.

Seit September herrschten überdurchschnittlich hohe Temperaturen, die die Nahrungsmittelproduktion vor Ort beeinträchtigten. Die Dürre begünstigte die Vermehrung einer Raupenart, die besonders die Maniokpflanzen – das Grundnahrungsmittel der Indigenen – schädigte. Ursache der Wetterextreme sind MeteorologInnen zufolge das Phänomen El Niño und der Klimawandel. Im März setzten die Regenfälle wieder ein und die Menschen können aufatmen.

Land in Sicht

Am 19. April, der in Brasilien als „Dia do Índio“ begangen wird, hat die Regierung im Amtsblatt einen weiteren Schritt im Anerkennungsprozess des indigenen Territoriums „Jurubaxi-Têa“ am mittleren Rio Negro gesetzt.

„Das ist die beste Nachricht für uns“, freut sich Marivelton Baré, der für die Region zuständige Direktor der FOIRN, „denn seit 22 Jahren fordern wir die Anerkennung von der Regierung!“



Ein Grund zum Feiern! Vor kurzem erfolgte der erste Schritt zur Ausweisung eines weiteren indigenen Gebietes.

Acht Dorfgemeinschaften mit insgesamt fast eintausend EinwohnerInnen der Völker Baré, Tukano, Baniwa, Nadób, Pira-Tapuia, Arapaso, Tariana, Tikuna, Coripaco und Desana teilen sich das über 12.000 km² große Gebiet. In den letzten Jahren litten sie zunehmend durch die Invasion von Goldwäschern, Holzfallern, Fischkuttern, Anglertourismus sowie dem Schotterabbau.

Jetzt wollen die Dörfer gemeinsam nachhaltige Nutzungsprojekte umsetzen und weiter Druck machen, damit der Anerkennungsprozess abgeschlossen wird.

„Diesen Erfolg verdanken wir auch der Unterstützung durch Klimabündnis Österreich und HORIZONT3000. Das hat uns die Arbeit in den letzten Jahren ermöglicht – vielen Dank an alle!“, schreibt Marivelton im Namen unserer PartnerInnen.

Mit den Beiträgen der Gemeinden konnten in den letzten Monaten neben dem laufenden Dreijahresprogramm auch der Ankauf von 10 Funkgeräten und die indigene Vorzeigeschule Pamáali unterstützt werden. PATRICIA & JOHANN KANDLER

Fotos: Gregor Gatscher-Riedl, FOIRN, Klimabündnis Österreich



Klimabündnis-Delegation bei der Eröffnung des neuen Wariró mit FOIRN-Präsidentin Almerinda Ramos de Lima Ende Mai.